

## Mein politisches Beratungsbüro

I Barbara Berger\*

1979 verabschiedete die UN-Generalversammlung das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). Mit diesem Übereinkommen wurde das in der UN-Charta (1945) und in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948) formulierte Prinzip der Gleichberechtigung präzisiert und völkerrechtlich kodifiziert. Der politische Wille zur Umsetzung solcher Abkommen ist oft ein Stolperstein, denn die Diskussion über separate Massnahmen für Frauen ist kontrovers und solche Spezialmassnahmen lassen die Norm männlich erscheinen. "Das feministische Paradoxon", wie Charlesworth das nennt, besteht also in der Frage, ob Frauenrechte besser durch allgemeine Menschenrechte oder durch spezifische Normen geschützt sind. Solche Normen bergen die Gefahr, ihrerseits Stereotypen von sozialen Rollenbildern eher zu bestärken als aufzulösen. Dieses feministische Paradoxon lag auch der Diskussion innerhalb der SP Schweiz über eine Neuausrichtung der Geschlechterpolitik zugrunde. Einige vertraten die Meinung, Frauenstrukturen seien nötig, damit Frauenrechte überhaupt thematisiert und eingefordert werden. Andere vertraten jedoch dezidiert die Ansicht, dass die exklusive Frauenstruktur dazu führe, dass die Geschlechterpolitik nie ins Zentrum der Politik der SP Schweiz rücke.

Aufgrund dieser Ausgangslage stellte sich in meiner CAS-Zeit immer wieder die Frage, welche Grundsätze, Strukturen und Politikansätze die Geschlechterpolitik einer Organisation verfolgen muss. Denn diese sollte als Kernaufgabe integriert werden und hat Frauenrechte zu schützen, ohne aber in Stereotypen zu verfallen. Eine Antwort auf diese Frage findet sich hoffentlich an der nächsten Delegiertenversammlung der SP Schweiz.

Seit ich den CAS "Gender, Justice, Globalisation" im Mai 2012 abgeschlossen habe, wünschte ich mir meine CAS-Gspändli und -ExpertInnen oft als politische BeraterInnen, ReflektorInnen und kritische BegleiterInnen meiner Arbeit bei den SP Frauen Schweiz zurück. Denn die lebhaft geführten Diskussi-

onen waren geprägt vom Praxisbezug jeder und jedes Einzelnen. Sie gaben mir genau die Vertiefungen, die ich für mich brauchte und die in meiner Praxis oft zu kurz kommen.

Ich hatte während der CAS-Module nicht nur die Möglichkeit, Bekanntes zu reflektieren, sondern auch Neues zu lernen. Beispielsweise habe ich viel erfahren über Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit, über die Wichtigkeit des Zugangs zu sauberem Wasser und Sanitärinstallationen sowie über neokoloniale

Ansätze in der Migrationspolitik. All diese Themen haben mich im letzten Jahr intensiv begleitet, im Beratungsprozess über den Entwicklungskredit der Schweiz, in Vernehmlassungsantworten zu Neuerungen des AusländerInnengesetzes und beim Inkrafttreten des Verbots der Genitalverstümmelungen.

"Die lebhaft geführten Diskussionen waren geprägt vom Praxisbezug jeder und jedes Einzelnen "

Referenzen auf den WEF Gender-Gap-Report begegne ich nun mit der nötigen Coolness und dem Hinweis, ob die zugrunde liegenden Statistiken und Indikatoren wirklich auf ihre Aussagekraft durchleuchtet wurden. Das bedeutet, dass ich für mich Sicherheit im theoretischen Fundament gewonnen habe. Schwatzen und argumentieren kann ich noch immer schnell, nun eben meiner Meinung nach fundierter.

Ehrlich gesagt vermisse ich die CAS-Module, obwohl sie arbeitsintensiv waren. Doch sowohl die eingeladenen ExpertInnen, als auch die Diskussionen unter den Teilnehmenden waren Highlights meines Jahres. Und erwähnenswert ist auch die gute Betreuung durch Brigitte Schnegg, Sabin Bieri und das IZFG, die uns sowohl bei mentalen Engpässen und verknoteten Gedanken, als auch bei Hunger und Durst liebevoll umsorgten.

---

\*Barbara Berger, Politikwissenschaftlerin, ist Zentralsekretärin der SP Frauen Schweiz. Sie hat den CAS-Kurs 2011-2012 besucht.

## Geschlechtergerechte Entwicklung: viel mehr als Gender-Mainstreaming

| Tina Goethe\*

Die Teilnahme am Zertifikatskurs zu Geschlechtergerechtigkeit und Globalisierung war eine echte Bereicherung für mich. Fragen, die ich schon lange für mich beantwortet glaubte, stellten sich neu als spannende Herausforderung heraus: Was ist Gender? Was ist Gerechtigkeit? Und Geschlechtergerechtigkeit? Gar weltweit?

Die Diskussion dieser konzeptionellen Fragen zu Beginn des Kurses legte die Grundlage für die kommenden sechs Module. Hochaktuelle Themen wie die ausgefeilten Instrumente des Menschenrechtssystems, die globalisierte Wirtschaft auf ihrem Weg in die Krise, die Verstrickungen kultureller und religiöser Diskurse, Strategien gegen Gewalt an Frauen, Überleben und Widerstand in städtischen Slums und marginalisierten Dörfern wurden im Kurs aufgegriffen und durch eine Gender-Brille betrachtet. Dazu wurden herausragende WissenschaftlerInnen und ExpertInnen eingeladen, die ihr Wissen, ihre Gedanken, ihre Erfahrungen und Fragen mit uns geteilt haben. Ich habe es als grosses Privileg empfunden, im kleinen, engagierten Kreis einen ganzen Tag lang mit der ehemaligen UN-Sonderberichterstatterin gegen Gewalt an Frauen im Gespräch sein zu dürfen. Oder mit einer feministischen Ökonomin aus den USA die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse zu diskutieren. Oder die Augen dafür zu öffnen, dass sich Globalisierung nicht nur in den internationalen Metropolen manifestiert, sondern gerade auch in armen, abgelegenen ländlichen Gebieten, in denen

sich Dorfbewohnerinnen gegen die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage zur Wehr setzen und dabei traditionelle Geschlechterrollen verändern.

### "Eine echte Bereicherung"

Jedes Modul enthielt viel Neues, aber auch Bekanntes, an das ich mit Fragen anknüpfen konnte, die sich mir in meiner entwicklungspolitischen Tätigkeit bei SWISSAID stellen. Dabei wurde immer wieder deutlich, dass es für eine geschlechtergerechte Entwicklung mehr als ein allzu oft technokratisch interpretiertes Gender-Mainstreaming braucht. Die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Grundlagen, Theorien und Fallstudien zum Thema Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen der letzten 20 Jahre war nicht nur ausgesprochen spannend und bereichernd. Sie stärkt und bestärkt mich auch darin, mich mit meiner entwicklungspolitischen Arbeit bei SWISSAID für Geschlechtergerechtigkeit einzusetzen. Ganz konkret konnte ich einen internen Diskussionsprozess über Fragen der Care-Ökonomie und ihrer Bedeutung für Entwicklung anstossen, der in eine Überarbeitung der Gender-Policy von SWISSAID einfließen wird.

---

\*Tina Goethe ist bei SWISSAID für das entwicklungspolitische Dossier Ernährungssouveränität zuständig. Sie hat den CAS-Kurs 2011-2012 besucht.